

Zoologisch



Severin Dressen (34) ist Direktor des Zoo Zürich und kennt die wilden Geheimnisse seiner Bewohner.

DIE SCHÖNE UND KEIN BIEST

Was ist eigentlich Ihr Lieblingstier?», ist eine Standardfrage, die in jedem längeren Gespräch aufkommt. Meine Antwort lautet jeweils, dass ich als Direktor eines Zoos «diplomatisch korrekt» natürlich kein Lieblingstier habe. Tatsächlich stimmt es, dass ich nicht DAS eine Lieblingstier habe. In einem der letzten Interviews hat mich die Nachfrage aus dem Konzept gebracht: «Und warum nicht? Warum haben Sie kein Lieblingstier?»

Da ich keine Antwort darauf hatte, liess mich die Frage auch am Abend nicht mehr los. Beim Nachdenken fiel mir auf, dass viele «Normalbürgerinnen und Normalbürger» ein Lieblingstier haben. Von uns Zoo-Menschen haben das die wenigsten. Einer der Gründe liegt bestimmt darin, dass wir uns so sehr für Tiere begeistern, dass wir sie zu unserem Beruf gemacht haben. Und begeistert sind wir ja nicht nur von einer Tierart, sondern von der ganzen Tierwelt. So verhält es sich auch bei mir. Jedes Tier hat etwas Einzigartiges und in den allermeisten Fällen etwas Wunderschönes. Natürlich ist es einfach, die Schönheit einer Giraffe zu sehen – ihre langen Beine, der anmutige Gang, die langen Wimpern und ihr glänzendes Fell. Oder das Süsse an einem Erdmännchen, mit seinen grossen Augen und seinem quirligen Treiben.

Aber auch Schönheiten auf den zweiten Blick können begeistern. Nehmen Sie sich Zeit für den Pfeilgiftfrosch bei uns im Terrarium. Sie werden sehen: Er ist nur wenige Zentimeter gross, dafür prächtig gefärbt. Die starken Farben und Kontraste, die filigranen Gliedmassen, die mit kreisfö-

mig verbreiterten Zehen enden, ziehen in den Bann. Oder noch simpler: Was passiert, wenn Sie der Versuchung widerstehen, eine Fliege, die auf Ihrem Arm landet, sofort abzuschütteln? Wenn man sich die Zeit nimmt, die durchsichtigen Flügel anzugucken, mit den feinen Adern, die die Flügel durchziehen, und man beobachtet, wie die Fliege mit den Vorderbeinen ihren Kopf und die Mundwerkzeuge putzt, denkt man unweigerlich: Einfach faszinierend! Eigentlich genauso faszinierend wie die langen Wimpern der Giraffe ... Probieren Sie es aus!

Die Begeisterung für die Tierwelt sorgt bei uns Zoo-Menschen dafür, dass wir Tiere erhalten wollen. Denn: Was man liebt, will man bewahren. So übernehmen wir im Zoo Verantwortung für Tiere, für die kleinen wie die grossen. Diese Begeisterung und den Willen, Verantwortung zu übernehmen, wollen wir auch auf unsere Gäste übertragen. Nur wir Menschen sind imstande, Verantwortung zu übernehmen. Eine Giraffe würde nie Verantwortung für einen Pfeilgiftfrosch übernehmen. Verantwortung übernehmen ist leicht – aber man muss wollen. Nutzen Sie doch die nächste Chance, sich für ein Tier zu begeistern, für seine Schönheit und seine Einzigartigkeit. Wenn Sie sich vor einer Fliege ekeln, warten Sie auf den nächsten Schmetterling, schauen Sie einer Amsel zu oder besuchen Sie die Giraffen bei uns im Zoo. Beobachten Sie die Tiere, lassen Sie sich begeistern und wandeln Sie diese Begeisterung um in Verantwortung. Und vielleicht finden Sie dabei sogar Ihr neues Lieblingstier. Oder halten es wie ich und sehen die Schönheit eines jeden Tieres.



Vor 60 Jahren, am 8. Juni 1962, starb Migros-Gründer Gottlieb Duttweiler. Unser Bild zeigt «Dutti» beim 25-jährigen Jubiläum der Migros im Jahr 1950 in Rüschlikon ZH beim Verteilen von Bananen an die Festbesucherinnen und -besucher.

28. August 1950

Dutti jubiliert

Das Ringier Bildarchiv (RBA) umfasst mit rund sieben Millionen Pressebildern den analogen Bildbestand der Ringier AG sowie fotografische Nachlässe von Ringier-Fotografinnen und -Fotografen – und

ist damit das grösste Fotoarchiv der Schweiz in öffentlicher Hand. Es wird durch Bibliothek und Archiv Aargau erschlossen, konserviert und

digitalisiert. Das «Schauarchiv» im Stadtmuseum Aarau gibt einen umfassenden Einblick in die Bildproduktion und Archivarbeit.

Aktuell im Stadtmuseum Aarau: «Zeitgeschichte Aargau 1950–2000. Bilderkosmos eines halben Jahrhunderts»

Krimikolumne



Schon vor der Sommerpause gibts ein «Tatort»-Loch. Die Netflix-Serie «Deadwind» ist aber ein allerbesten Ersatz, findet Silvia Tschui.

HURRA, KEIN «TATORT» – ZEIT FÜR «SCANDI NOIR»

Nein, es ist noch nicht «Tatort»-Sommerpause. Die fällt dieses Jahr sogar etwas kürzer aus als auch schon – bis Ende Juni flimmern sonntags abends noch neue Folgen über die Mattscheibe. Trotzdem kommt heute Abend kein neuer, und auch der «Polizeiruf 110» macht sich rar. Aber zum Glück gibts ja immer noch Netflix – und so hier ein Tipp für Menschen mit Nerven wie Drahtseile: die finnische Serie «Deadwind».

Wer «Die Brücke», «Wallander» oder «Bordertown» gemocht hat, wird auch von diesem «Scandi Noir»-Krimidrama, dessen dritte

Staffel soeben aufgeschaltet wurde, ziemlich begeistert sein.

Sofia Karppi (Pihla Viitala) ist eine träge Mordkommissarin mit Hang zu Alleingängen, die in Helsinki stets am Rand des Nervenzusammenbruchs dreht – denn seit ihr Mann nach einem Unfall mit Fahrerflucht gestorben ist, kümmert sie sich allein um zwei Kinder: die rebellische Teenie-Stieftochter Henna mit Drogenproblemen und ihren eigenen Sohn Emil, der etwa zehn ist. Kann nicht gut gehen, denkt man sich, geht auch nicht gut. Weder privat noch im Job.

Und der Krimi ist so düster, wie mans von den Skandinavien kennt: Ob es nun die Leiche einer jungen Mutter auf einer Baustelle ist wie in der ersten Staffel oder ein kranker Serienmörder, der Zeichen in die Haut seiner Opfer ritzt – stets schraubt sich die Spannung langsam, aber sicher hoch. Kein Vergnügen für Fans von US-mässiger Action, bei der es vor Explosionen nur so kracht, hingegen ein grosses Vergnügen für Freunde genau gezeichneter Charakterisierungen. Und wie gesagt: Nichts für schwache Nerven!

Netflix: «Deadwind»

